

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1943

76 (17.3.1943)

nach Barcelona die gleichen Waffenlieferungen für die Volksgenossen durchgeführt, die heute nach Aragón und Murcia geleitet werden.

Die Demokraten also haben den Märdern und Schändlern des Christentums Beispiele geliefert. Aber wie sagt Schaefer: „Doch Brutus ist ein ehrenwerter Mann“, und ihre Demokratie, Herr Wallace, der einzige wahre Ausdruck des Christentums.

Das ist die Wirklichkeit: So hilft es Ihnen auch nicht, Herr Wallace, wenn Sie Christus selbst zum Zeugen Ihres politischen Handelns aufrufen, denn Ihnen stehen immerhin bemerkenswerte Engländer des Westens entgegen.

„Wo der Kommunismus“, so heißt es in der Enzyklika „Die Rede vom 19. März 1937“, die Möglichkeit habe, sich fortzusetzen, da hat er sich mit allen Mitteln bemüht, die christliche Kultur und Religion radikal zu zerstören.

Er hat Bischöfe und Priester aus dem Lande getrieben, sie zur Zwangsarbeit verurteilt, sie erschossen und auf unheimliche Weise ums Leben gebracht.

„Die kommunistische Vernichtungsmut hat sich in Spanien aber nicht darauf beschränkt, Bischöfe hinzumorden und Tausende von Priestern, Ordensmännern und Klosterfrauen, er hat in noch viel größerer Zahl Laien aller Stände zu seinen Opfern gemacht und hingerichtet, weil sie Gegner des kommunistischen Atheismus waren.“

„Dieses grausige Verbrechen ist mit einem Haß durchgeführt worden, einer Barbarei und einer Grausamkeit, wie man sie nicht für möglich gehalten hätte.“

„Es kann keinen Privatmann mehr geben und keinen Staatsmann — wenn er sich nur seiner Verantwortung bewußt ist — der nicht erschauern müßte bei dem Gedanken, es könnte das, was heute in Spanien geschieht, sich morgen in anderen zivilisierten Nationen wiederholen.“

„Die erste, größte und allgemeinste Gefahr“, so heißt es weiter, „ist der Kommunismus in allen seinen Formen und Abteilungen. Er droht und bekämpft und belauert hinterlistig die Würde des einzelnen Menschen, die Heiligkeit der Familie, die Ordnung und die Sicherheit der bürgerlichen Gemeinschaft.“

„Viele lassen sich täuschen oder wollen den Feind nicht sehen. Ja, viele unterliegen ihm durch Gleichgültigkeit oder stillschweigendes Einverständnis.“

Das ist aus autoritativen christlich-irischen Munde das eindringliche Urteil über die Politik der Demokratie ihrer Art, Herr Wallace, gegen ihre Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus! Und doch scheuen sie sich nicht, zu behaupten, daß ihre Demokratie der „einzige wahre Ausdruck des Christentums“ sei.

Vielleicht darf man sie — zur Steuer der Wahrheit — bei dieser Gelegenheit daran erinnern, daß in Ihrem Staat, den Sie eine christliche Demokratie zu nennen belibien, Staat und Kirche streng voneinander getrennt sind, ja, daß sogar die nordamerikanische Bundesverfassung in ihrem Zusatzartikel eins ausdrücklich unterlag, irgendein Gesetz zu erlassen bezüglich der Errichtung einer Staatsreligion — während in dem so angeblich unchristlichen Nazideutschland die christlichen Kirchen jährlich rund 600 Millionen Reichsmark Zuschüsse vom Staat beziehen!

In Deutschland ist von den Nationalsozialisten auch keine Kirche zerstört worden. Die Klauen der Kirchen und Klöster, die heute ihre brandgeschädigten Mauern anklagen zum Himmel rufen, sie wurden von Ihren „christlichen Soldaten“ im Auftrag ihrer „christlichen Demokratie“ in Schutz und Trümmer gelegt. So steht die Praxis der „christlichen Grundfrage der Weltordnung“ aus, die Sie, Herr Wallace, mit falscher Zunge preisen!

Die Steine werden reden!

Und nicht anders steht es mit Ihrer zweiten Behauptung in einem Augenblick, in dem die Kriegführung Ihrer Demokratie wahre Dreien der Barbarei feiert, wie sie in der menschlichen Geschichte noch nicht dagewesen sind, in einem Augenblick, in dem Sie bewußt und systematisch ihre Bomben auf die Jahrtausende alten, ehrwürdigen Kulturstätten Europas ansetzen, und die unerschütterlichen Werte europäischer Kultur der Vernichtung preisgeben in einem Augenblick, in dem Sie Wort und Brand in die Wohnstätten wehrloser Menschen tragen, sinnlos die Heimstätten von Frauen und Kindern zerstören, Krankenhäuser und Schulen vernichten, in einem Augenblick also, in dem Ihre Demokratie die unermesslichen Geschäfte vollbringt, die in der menschlichen Geschichte gewiß hat, in einem solchen Augenblick haben Sie die Steine, den Haß ansprechen: „Die Demokratie ist die Grundlage der Zivilisation.“

Um ein solches Maß von Unwahrscheinlichkeit und Heuchelei zu brandmarken, dafür fehlen der menschlichen Sprache bisher die Worte. Aber die Steine werden reden, und die hingemordeten Frauen und Kinder sind die stummen Zeugen Ihrer Schandtat. Sie, Herr Wallace, mögen das christlich und demokratisch nennen, die Welt weiß, daß es sich in nichts unterscheidet von dem bolschewistischen Vordrönerium, mit dem Sie sich verbündet haben.

Um dieses satanische Bündnis zu verewigen, drohen Sie, Herr Wallace, der Menschheit einen dritten Weltkrieg an. Aber sie mögen versichert sein, die Katastrophe eines dritten Weltkrieges wird über die Völker nicht mehr hereinbrechen. Die heute im Kampf gegen den Bolschewismus vereinigten Nationen, die für das Leben ihrer Völker und die Zukunft Europas zu den Waffen gegriffen haben und sich Schulter an Schulter den heranstürzenden Gorden der Steppen entgegenstellen, sie werden diese Gefahr durch ihren heldenhafte Einsatz für immer beseitigen und durch ihren Sieg allen Völkern einen Frieden der Gerechtigkeit und Dauerhaftigkeit erräumen.

Truppenansammlungen in Südtunesien bombardiert

* Rom, 16. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Im Südsahariten der tunesischen Front wurden feindliche Truppen und Kraftwagenansammlungen von Sturzkampfbombern mit richtiger Wirkung angegriffen. Deutsche Jäger schossen in wiederholten Luftkämpfen drei feindliche Flugzeuge ab.

In der Division Diana Degli Albani geriet am 12. März eines der feindlichen Flugzeuge, die am Angriff auf Palermo teilgenommen hatten, am Boden und geriet in Brand.

Im wiedereroberten Chartow

Bernichtende Wirkung unserer modernen Angriffswaffen

Von Kriegsberichterstatter Peter Bohlscheid

P. K. Auf der Sumfaja, Hauptverkehrsstraße Chartows von Norden nach Süden! Erster Blick in eine Seitenstraße: ein von Bomben und Granaten aufgefülltes Plaster, der Wegweiser bedeckt mit Ziegelsteinen. Durch die Ruinen der vom Brand angeschwärtzten Häuserfronten dringt jeder Wind ungenutzt in den staubigen Morgenstimmeln. Der anbrechende Frühling hat in Chartow sein eigenes Gepräge: das eines kraftvollen, eigenartigen Gegenlichtes. Ein Schild „Vorwärts! Minengefahr!“ verrät einen Bruchteil der Gefahren, mit denen die deutschen Truppen beim Eindringen in die Stadt fertig werden mußten.

Hinter einer Barrikade aus Benzinlästern, Röhrenröhren, Wohnungseinrichtungen, zusammengeschossenem Bruchstück von Waffen und Fahrzeugen sind zwei Pferde, von Geschossen getroffen, tot zusammengeschlagen. Vereinzelt Frauen und Kinder, die sich verängstigt und vom Hunger getrieben, aus ihren Kellerwohnungen hervorgehen, fallen mit Weilen und Messern über die Kadaver her, baden sich fleischliche heraus und verweigern damit wieder in ihren Häusern das Wohlweilende an Bestrafung.

Handgranaten freieren mit vielfachem Echo zwischen den Häusern. Männer, die mit bestmöglichem Schneck vorgeschoben und Beschießung in den Verteidigungsring schloßen, rüchtern in einem benachbarten zertrümmerten Hinterhof Widerhandbesten mit Maschinenpistolen aus. Sie trosten dem Feind Strahe um Strahe ab, oftmals im Kampf Mann gegen Mann. Aus den Fenstern fliegen Dolchschiffe und Kugelgeschosse auf die Straße. Zwischen den von Rauch überlagerten Stadtbauten, wo der Feind aus Dachböden und Kellerhöhlen feuert, wird der Tod an jeder Ecke lauter, wenn eine Schütze unterminiert zusammenstürzt, hat der erbitterte Kampf seine eigenen Gesetze — dem hinterlistigen Widerstand leistenden Feind sind Tötung und Veroffen und doch wird er zurückgetrieben, im Offensivniedergemacht! Schließlich fallen die Schiffe immer spärlicher. Als wir die Stadt durchfahren, ist der Kampfklärm in verärfert Form nur noch in Richtung des flüchtigen Chartow zu hören.

Besonders an der Hauptstraße wurde das kriegerische Geschehen der letzten Tage in die feingebildeten Vorderfronten maßvoller Häuser in amerikanischem Stil mit der Tausende von Geschützen, Bombenflitzern und Artillerietreibern hörten sich in die feineren Wände. Eine alte Frau steht sinnend vor zwei tiefen Stufen. In vielen

Stellen, wo sie sich wieder ins Freie wagt, kommt die Bevölkerung uns freundlich entgegen. Wir haben dafür zwar im Augenblick wenig Verständnis, denn mancher von ihnen hat sich sicherlich an den Straßenkämpfen beteiligt, wenigstens als eine junge Frau, die in unserer ehemaligen Chartower Quartier die Zimmer sauber hielt, im Druft vollster Lieberzeugung erklärt: „Bolschewik nix gutt, haben viele Frauen vergewaltigt, haben uns viel gekostet. Deutsche Soldaten aber sind prima...“

Auf dem ehemaligen roten Platz liegen gefallene Volksgenossen. Das frühere deutsche Soldatenheim brennt noch lichterloh. Ein hohes Haus aus Eisenbeton ist in seinen oberen Stockwerken durch Bombentreffer zer-

Spätes Eingeständnis des Verlustes Chartows

Moskau: „Ein erster Rückschlag“ — Starker Eindruck in London und Washington

H. W. Stockholm, 16. März. Erst in ihrem Witterungsformalismus geben die Sowjets Diensttagmorgen den Verlust von Chartow zu, worauf nun auch die Engländer diesen bedeutenden deutschen Erfolg verzeichnen mußten. Sie weisen auf das wechselluende Schicksal dieser wichtigen Stadt hin, die zum drittenmal dem Feind wechelt. Es wird zugegeben, daß die deutschen Truppen auch weiterhin starken Druck besonders auf die rechte Flanke der Sowjetfreikräfte bei Chartow ausüben. Zahlreiche Panzerverbände seien eingesetzt. United Press meldet, die deutsche Offensive am oberen Don nehme an Heftigkeit zu, und spricht von der Gefahr einer Einkesselung der im Chartow-Bereich stehenden sowjetischen Truppen. Nach einem Times-Telegramm aus Moskau wird dort der Verlust der Stadt als erster Rückschlag gewertet. Zum erstenmal seit dem Kampf von Stalingrad seien wieder direkte Appelle an die Sowjettruppen ergangen. In einem dieser Appelle heißt es: „Nicht ein einziger Fußtritt Boden darf mehr aufgegeben werden. Kämpft wie bei Stalingrad mit allen Kräften.“ In diesen Appellen, die nun in bezug auf Chartow überholt sind, wurde auch behauptet, der größte Teil der deutschen Angriffskräfte bei Chartow sei bereits verbraucht.

Einen besonders interessanten Kommentar zu Chartow brachte am Dienstagmorgen der englische Nachrichtenendienst in seiner Sendung für Lieber. Er sagte: „Die Sowjets sind im Süden ziemlich hart bedrängt. Die Deutschen sind hier ansetzend so stark, daß man in London und Washington mit der Möglichkeit einer neuen Welle rechnet. Die Veränderung des Bildes ist einermassen einbrudsellos. Noch vor wenigen Wochen schienen die sowjetischen Panzerarmee unüberwindlich gegen Weilen vorzupressen. Alle Blätter bei uns in England berichteten von tiefen Vorstößen über den Donez hinaus. Die Frage schien nicht zu sein, wo die Deutschen ihren Vorstoß einhalten könnten, sondern wie die Sowjets eines Tages freiwillig Halt machen könnten.“

Die jetzige Veränderung zeigt uns, daß auch Sowjetrußlands Menschenrechten nicht unerschöpflich sind. Juppelten laufen wir Gefahr, diesen Umstand zu übersehen und gewissen Illusionen anzuhängen. Sowjetrußland gewann seine Erfolge mit bedeutenden Kosten an Menschen und Material. Der jetzige Rückschlag ist aus mehreren Gründen erklärlich. Vor allem durch das frühe Taumel. Die Deutschen profitieren von ihren verstärkten Linien. Der rasche Rückschlag hatte es dem deutschen Oberkommando ermöglicht, eine Anzahl Divisionen in Reserve zu halten und den Gegenstoß vorzubereiten. Die Sowjet-Reserven sind sicher noch enorm groß, aber sie sind nicht unbegrenzt.“

In der englischen Öffentlichkeit erheben sich mit vermehrter Stärke Stimmen, die eine „süße und schnelle“ Auslösung militärischer Aktionen in der Westfront fordern. Die entsprechenden Wünsche der Sowjets seien bekannt und verständlich. Unter Bezugnahme auf gewisse Veränderungen der sowjetischen Heeresberichte sagt der „Manchester Guardian“, die Unzufriedenheit der Sowjets mit dem jetzigen Gang der Dinge sei erklärlich. Viele englische Kreise hätten wieder einmal Deutschland unterschätzt. Die meisten hätten mit dem Rückschlag bis zum Dnepr und Dnieper gerechnet. Auf jeden Fall scheint die deutsche Kriegsführung die von den Verbündeten im Westen drohende Gefahr als nicht sehr groß einzuschätzen.

man in London und Washington mit der Möglichkeit einer neuen Welle rechnet. Die Veränderung des Bildes ist einermassen einbrudsellos. Noch vor wenigen Wochen schienen die sowjetischen Panzerarmee unüberwindlich gegen Weilen vorzupressen. Alle Blätter bei uns in England berichteten von tiefen Vorstößen über den Donez hinaus. Die Frage schien nicht zu sein, wo die Deutschen ihren Vorstoß einhalten könnten, sondern wie die Sowjets eines Tages freiwillig Halt machen könnten.“

Die jetzige Veränderung zeigt uns, daß auch Sowjetrußlands Menschenrechten nicht unerschöpflich sind. Juppelten laufen wir Gefahr, diesen Umstand zu übersehen und gewissen Illusionen anzuhängen. Sowjetrußland gewann seine Erfolge mit bedeutenden Kosten an Menschen und Material. Der jetzige Rückschlag ist aus mehreren Gründen erklärlich. Vor allem durch das frühe Taumel. Die Deutschen profitieren von ihren verstärkten Linien. Der rasche Rückschlag hatte es dem deutschen Oberkommando ermöglicht, eine Anzahl Divisionen in Reserve zu halten und den Gegenstoß vorzubereiten. Die Sowjet-Reserven sind sicher noch enorm groß, aber sie sind nicht unbegrenzt.“

In der englischen Öffentlichkeit erheben sich mit vermehrter Stärke Stimmen, die eine „süße und schnelle“ Auslösung militärischer Aktionen in der Westfront fordern. Die entsprechenden Wünsche der Sowjets seien bekannt und verständlich. Unter Bezugnahme auf gewisse Veränderungen der sowjetischen Heeresberichte sagt der „Manchester Guardian“, die Unzufriedenheit der Sowjets mit dem jetzigen Gang der Dinge sei erklärlich. Viele englische Kreise hätten wieder einmal Deutschland unterschätzt. Die meisten hätten mit dem Rückschlag bis zum Dnepr und Dnieper gerechnet. Auf jeden Fall scheint die deutsche Kriegsführung die von den Verbündeten im Westen drohende Gefahr als nicht sehr groß einzuschätzen.

Zahlreiche Bomben auf die Docks von Grimsby

* Berlin, 16. März. Schwere deutsche Kampfflugzeuge griffen, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum 16. März den bedeutenden Fischerei- und Verarbeitungshafen Grimsby an der englischen Ostküste an. In der Zeit von 21.30 bis gegen etwa 23 Uhr griffen die deutschen Jäger über und an der südlichen Küstenküste Grimsby vor und warfen große Mengen von Spreng- und Brandbomben auf die Docks östwärts des großen Alexanderdocks. Es gab zahlreiche Volltreffer in den Gebäuden. Mehrere ausgelegte Brände entzündeten bereits nach den Bombenwürfen der ersten Angriffswelle. Der wirkungsvolle Angriff wurde trotz starker Flak- und Nachtjägerabwehr planmäßig durchgeführt. Infolge des schweren Kalibers der Sprengbomben, die in den Werftanlagen sowie im Hafengebiet detonierten, ist mit erheblichen Zerstörungen in Grimsby, das schon wiederholt das Ziel schwerer deutscher Luftangriffe war, zu rechnen. Dies war seit Kriegsbeginn der 53. Angriff auf Grimsby.

Heilkräuter für die Volksgesundheit

Tagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung

Odw. Wiesloch, 16. März. Für die Erhaltung unserer Volksgesundheit aus den natürlichen Kräften kommt den heimischen Heilpflanzen und Teekräutern im Kriege eine besondere Bedeutung zu. Um die Voraussetzungen für eine Versorgung des deutschen Volkes mit heimischen Kräutern zu schaffen, wurde im Mai 1935 die Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung begründet und für die Durchführung der Arbeiten im Gaugebiet Baden/Saß Direktor Dr. M. S. del, Wiesloch, beauftragt. Damit die Sammlungsaktivität jedoch noch stärker als bisher aktiviert werden kann, hat nunmehr die Partei die Aufsicht übernommen.

Die Ausrichtung auf diese neue Arbeit erforderte die Kreisbeschaffung der Heilpflanzen zusammen mit den vom Organisationsamt der Partei eingestellten Kreisbeschaffern für die Sicherungsaufgaben am Dienstag auf einer Arbeitstagung in Wiesloch. Unter Leitung des Gauorganisationsleiters, Hauptbereichsleiter P. Kramer, wurden in mehreren Referaten alle Fragen behandelt, die sich aus den neuen Aufgaben, vornehmlich der Zusammenballung aller Energien für die Erreichung eines höchstmöglichen Sammelergebnisses, ergeben. Nach den Begrüßungsworten des Kreisleiters Seiler, Heidelberg, an Direktor Dr. M. S. del einen umfassenden Überblick über die bisherige sehr erfolgreiche Arbeit. Er wurde in seinen Ausführungen unterstützt durch arbeitsmäßige Ergänzungen von J. H. Schlegel und Frau R. H. H. der Gauarbeitgeber der Reichsarbeitsgemeinschaft, „Ernährung aus dem Walde“, P. S. del, sprach über seine bisherigen Leistungen auf diesem Sektor.

Gauorganisationsleiter P. Kramer zeigte zusammenfassend noch einmal die wichtigsten Richtlinien für die neue Arbeitsweise auf. Die Sammlung von Heilkräutern und Teepflanzen wird danach den Schulen zur Pflicht gemacht. Zukünftig wird jede Woche ein Tag als Sammeltag für die Schulen festgelegt und durch die unterrichtsmäßige Behandlung der in Frage kommenden Heilpflanzen das Interesse geweckt. Die Kontrolle über die Sammlung liegt bei den Schulräten. Die Hitler-Jugend wird innerorts ihres Dienstbetriebes zum Sammeln eingesetzt, und die Jungen und Mädchen in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung werden gleichfalls im erbotenen Maße Heilkräuter sammeln.

tigen Richtlinien für die neue Arbeitsweise auf. Die Sammlung von Heilkräutern und Teepflanzen wird danach den Schulen zur Pflicht gemacht. Zukünftig wird jede Woche ein Tag als Sammeltag für die Schulen festgelegt und durch die unterrichtsmäßige Behandlung der in Frage kommenden Heilpflanzen das Interesse geweckt. Die Kontrolle über die Sammlung liegt bei den Schulräten. Die Hitler-Jugend wird innerorts ihres Dienstbetriebes zum Sammeln eingesetzt, und die Jungen und Mädchen in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung werden gleichfalls im erbotenen Maße Heilkräuter sammeln.

Durch diese Maßnahmen der Partei soll eine erhöhte Steigerung der Sammlung gewährleistet werden. Waren es in den Jahren 1940 bis 1942 bereits 545 000 Kilo, so konnten im Jahre 1942 bereits 545 000 Kilo, das ist eine Steigerung von 1/4 Millionen Kilo, der weiteren Verwertung zugeführt werden. Der Gau Baden/Saß hat sich dazu ein weiteres Ziel im Jahre 1943 an die Wollnengrenze heranzusetzen. Um dies zu erreichen, wird vorausgesetzt, daß jedes Schulkind mindestens fünf Kilo in den verfügbaren acht Monaten sammeln an Kräutern abliefern.

Neben dieser Sammelaktivität der Schule und Hitler-Jugend steht die Aufklärung und Erziehung, vornehmlich bei den Hausfrauen, die aus Gründen der Gelunderhaltung die wichtigen Vitaminträger aus dem Walde zu allen Jahreszeiten verwerten sollten. Abschließend führte Direktor Dr. M. S. del die Teilnehmer der Arbeitstagung noch durch die Kräuter-Wurter- und Versuchsgärten seiner Anstalt, in denen zur Zeit zweihundert Heilpflanzen angebaut werden.

Rinsz gefragt!

Deutsche Messerschmitt-Jäger schossen am 15. März an der tunesischen Front bei Abwehr feindlicher Bombenverbände ohne eigene Verluste drei Flugzeuge ab, darunter zwei nordamerikanische Jagdmaschinen vom Typ „Lightning“.

Die U-Bootbekämpfung, die den Engländern und Nordamerikanern häufig machende Sorge bereitet, hat nach einer Kontinentalmeldung aus Washington zu einer Konferenz von englischen, kanadischen und U.S.A. Offizieren geführt, die bezweckendweise unter dem Vorsitz des nordamerikanischen Admirals Ring tagen werden soll. Das U.S. Marineministerium gab dazu bekannt, daß man „in einer vollen Einigung“ über die einzuführenden Maßnahmen gekommen sei.

In Presburg nimmt „Gardiffa“ an der letzten U-Boot-Sondermission Stellung und schreibt, die häufig steigenden Versenkungsziffern wirkten sich für die Engländer und Amerikaner von Tag zu Tag fürbar aus. Es zeige sich, daß alle von ihnen getroffenen Abwehrmaßnahmen die Schlagkraft der deutschen U-Boote nicht herabmindern könnten.

Der deutsche und ungarische Regierungsausschuss für die Regelung der Wirtschaftsverhältnisse zwischen den beiden Ländern haben unter Vorsitz des belarischen Lobos und des belarischen von Rind eine gemeinsame Tagung abgehalten, in der eine Reihe von Abmachungen zur Erleichterung des Handelsaustausches und zur Bekämpfung der Zahlungen im Verrechnungsverkehr getroffen wurden.

Churchill lehnte, so meldet Reuters, am Dienstag im Unterhaus den Vorschlag ab, einen Oberkommandierenden in Großbritannien für alle drei Wehrmachtsteile zu ernennen.

Zum spanischen Justizminister wurde Eduardo Aunós Berce an Stelle des bisherigen Justizministers Esteban Bilbao ernannt, der durch den Gaudillo zum Präsidenten der Cortes bestimmt wurde.

Japanische Flieger schossen im burmesischen Grenzgebiet in heftigen Luftkämpfen vier Hurricanes und einen Bismarck-Bomber ohne eigene Verluste ab. In Iran haben bewaffnete Patrioten englisch-amerikanische Abteilungen angegriffen und die telephonischen Verbindungen zwischen Teheran und Tebriz unterbrochen. Der iranische Ministerpräsident hat strenge Pressenotverordnungen erlassen, damit keine Nachrichten über die Zwischenfälle bekannt werden.

Der U.S.A.-Vizepräsident Wallace hat jetzt sein südamerikanisches Reiseprogramm bekanntgegeben, nach dem er San Jose de Guayaquil, Panama, Santiago de Chile, La Paz, Lima, Ouito und Bogota besuchen wird. Diese Daten seien allerdings, wie Wallace hinzufügte, wegen der Kriegsverhältnisse ungenau.

Ritterkreuz für erfolgreichen U-Boot-Kommandanten

* Berlin, 16. März. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Erich Bueremann.

Als Kommandant eines U-Bootbootes hat Kapitänleutnant Erich Bueremann bisher 17 feindliche Handelsschiffe mit 99 961 BRT. versenkt und ein weiteres torpediert.

Meldetermin für Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

* Berlin, 16. März. Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt:

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Verwaltungs-Offizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe oder der Division Hermann Göring) bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerber für die aktive Offizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Aufnahmecommando (Luftaufw.) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Aufnahme des Offiziersbewerbers“ ist bei dem Wehrbezirkskommando sowie bei den Aufnahmecommandos erhältlich.

Ueber die Einstellungbedingungen, die Bewerbung usw. gibt das Merkblatt „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Krieg“ Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich.

Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk. Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe München 28, Franz-Josef-Straße 1.)

Das Gesetz schützt die im Kriegseinsatz stehenden Frauen

* Berlin, 16. März. Mit Urteil der Strafkammer des Landgerichts wurde gegen einen Einwohner aus Graz eine Gefängnisstrafe von vier Monaten angehängt, weil er eine Straßenbahnfahrerin in Ausübung ihres Dienstes beleidigte und tätlich gegen sie vorging.

Diesem Urteil lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angeklagte betrug einen Straßenbahnwagen, auf dessen rückwärtiger Plattform er saß, die Fahrkarte, darunter auch die Angeklagte, auf, in das Wageninnere vorzudringen. Er verweigerte dies, wobei er die Schaffnerin beschimpfte und ihr, als sie ihn mit vollem Recht vom Wagen vertrieb, einen Stoß versetzte.

In der Urteilsbegründung wurde hervorzuheben, daß das beleidigende Verhalten und die Robeit gegen eine für die Volksgesundheit im Kriegseinsatz stehende Frau eine freundschaftliche Einwirkung der Strafkammer erforderlich. Auch ist in diesem Besonderen Fall einbringlich der Schutz zu unterbreiten, den das Gesetz den Schaffnerinnen gegen unbilligere Fahrgäste gewährt, die durch ungebührliche Einordnung den Dienst unnötig erschweren.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe. Verlagsdirektor: Emil Munn. Hauptvertriebsstelle: Franz Moraller, Stellv. Hauptvertriebsstelle: Dr. Georg Brunner. Rotationsdruck: Schwäbische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. B. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig.

